Nr. 2528. Freitag, 22. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Aus dem Haupt-Quartier Apenrade theilt der „Staats-Anzeiger“ folgende telegraphische Depesche mit:

„Capitain Hammer hat nach der Besetzung der Insel Föhr durch die Alliirten die hohe See mit seiner Flottille nicht erreichen können. „Blitz“ und die Böte vom „Seehund“ suchten ihn am 19. dort wieder auf. Den 19. Mittags lehnte Capitain Hammer noch die Aufforderung zur Ergebung ab, ergab sich aber Abends dem „Blitz“ in der Fahrtrapp Tiefe (zwischen Sylt und Amrum.) Im Ganzen sind 8 Officiere, 244 Mann, 2 Dampfer, 2 Küstenfahrer, 10 Zollkutter, 5 Transportschiffe in unseren Händen. An der Nordküste von Föhr sind 7 Kanonen-Jollen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört.“

Der Wortlaut der zwischen den Alliirten und Dänemark zu Christiansfeld am 18. Juli c., früh 3 Uhr, abgeschlossenen Convention ist nach dem „Staatsanzeiger“ wie folgt: „Alle Feindseligkeiten zwischen der alliirten K. preußischen und K. K. österreichischen Armee und Flotte einerseits und der K. dänischen Armee und Flotte andererseits hören zu Lande und zu Wasser mit Inbegriff der Blokade auf am 20. d. M. Mittags 12 Uhr. Sollte die betreffende Ordre bis zu dem genannten Zeitpunkte an entferntere Abtheilungen der Armeen oder Flotten, resp. an einzelne Schiffe nicht gelangen können, so verpflichten sich beide Theile, alle nach 12 Uhr Mittags des 20. d. M. gemachten Gebietsbesetzungen resp. Wegnahmen wieder rückgängig zu machen. § 2. Die Waffenruhe läuft ohne vorherige Aufkündigung ab am 31. d. M. 12 Uhr Abends. § 3. Beide Armeen und Flotten verbleiben im Besitz der militairischen Positionen, welche sie am 20. d. Mittags 12 Uhr inne haben. Die Demarcationslinie während der Waffenruhe läuft auf Kanonenschußweite von den occupirten Küsten und Inseln entlang; wo Meeresarme von geringerer Breite beide Armeen trennen, bleiben diese Gewässer für Kriegsfahrzeuge, zum Kriegszweck bestimmte Fahrzeuge und für Fahrzeuge mit Truppen verschlossen. Jeder Verkehr zwischen den beiderseits besetzten Gebietstheilen bleibt unterbrochen. Zur Bekräftigung dieser Uebereinkunft ist dieselbe von den beiden Bevollmächtigten unterschrieben und untersiegelt worden. gez. v. Stiehle. gez. Kauffmann.“

Marienbad, 21. Juli. Se. Majestät der König von Preußen sind heute Vormittag 10½ Uhr mit Gefolge von hier über Weiden und München nach Gastein abgereist.

Dresden, 21. Juli. Das „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Preußen des Inhalts, daß der Oberbefehlshaber der Alliirten, Prinz Friedrich Carl, dem Obercommandirenden der Bundestruppen in Holstein, General v. Hake, angezeigt, er habe den Befehl erhalten, sich zum Herrn von Rendsburg zu machen. Letzterer habe erwidert, daß er, da er nur über 4 Compagnien zu verfügen habe, der Uebermacht weichen, im Uebrigen aber die Verantwortung für diesen Schritt von sich weisen müsse. (Wiederholt.)

Altona, 21. Juli. Der heutigen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ wird aus Rendsburg gemeldet, daß heute 6000 Mann preußischer Truppen dort eingerückt sind. (Wiederholt.)

Madrid, 19. Juli. (K.Z.) Im Ministerrathe ward eine vollständige Amnestie für Preßvergehen beschlossen.

Paris, 21. Juli. Nach dem heute erschienenen Bankausweis haben sich vermehrt: Der Baarvorrath um 2⁹⁄₁₀, das Guthaben des Schatzes um 2, das der Privaten um 22 Millionen Franken. Vermindert haben sich: Das Portefeuille um 27⅞, die Vorschüsse auf Werthpapiere um 1⅛, der Notenumlauf um 4⅗ Millionen Franken.

London, 20. Juli. Einer Privatdepesche aus Newyork vom 10. d. zufolge soll der unionistische General Wallace in Maryland in einer achtstündigen Schlacht geschlagen worden sein.

Politische Uebersicht.

Eine Nachricht über die Eröffnung der Wiener Unterhandlungen liegt immer noch nicht vor. „Weder über den Tag der Eröffnung — sagt die letzte Nummer der „Presse“ — noch über die Bedingungen, auf deren Grundlage verhandelt werden soll, verlautet etwas Neues. Es heißt nur, daß Dänemark bisher die Lostrennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark wenigstens officiell noch durchaus nicht in Aussicht gestellt habe, und daß die Waffenruhe nur deswegen zugestanden wurde, weit das Moltke-Bluhme'sche Cabinet den ernstlichen Willen zeige, sich mit den Siegern auseinanderzusetzen. „Auch die Berliner „Norddeutsche Allg. Ztg.“ warnt vor allen sanguinischen Hoffnungen. „Es ist — sagt sie — eine Thatsache, daß die Vertheidigungsanstalten auf Fühnen mit großem Eifer fortgesetzt werden, und unsere Privatnachrichten, die wir direct von dort her erhalten, werden auch anderweitig bestätigt. So schreibt man der „Indépendance“ ebenfalls von Fühnen: „In diesem Augenblick, wo alle Welt an Frieden glaubt, befinden sich die dänischen Truppen von allen Seiten auf dem Marsche, um sich der Avantgarde anzuschließen, und die Bagagewagen, beladen mit allem möglichen Material, rollen Tag und Nacht über das Pflaster von Odense. Das ist allerdings vielleicht nur die practische Ausführung der Devise: Si vis pacem, para bellum. Ich kenne aber gleichzeitig die ökonomischen Tugenden der Dänen und ihre peinliche Sparsamkeit, selbst in Kleinigkeiten zu genau, als daß ich nicht überzeugt wäre, daß sie sich diese Mühe durchaus nicht machen würden, wenn sie nicht befürchteten, daß die Friedensverhandlungen eben so leicht zu einem brusken Abbruch, als zu einer günstigen Lösung führen könnten.“

In Betreff der von Preußen und Oesterreich gestellten Bedingungen wird bestätigt, daß dieselben darin vorläufig einig sind, die drei Herzogthümer zu verlangen. In dieser Beziehung schreibt die im Ministerium des Innern redigirte „Prov.-Corresp.“ in einem bereits gestern ausführlich mitgetheilten Artikel: „Wenn in Wien eine Verständigung über annehmbare Friedensbedingungen erzielt werden kann, so wird demnächst ein wirklicher Waffenstillstand auf längere Zeit Behufs Einleitung der eigentlichen Friedensverhandlungen festgestellt werden. Welches sind denn aber annehmbare Friedensbedingungen? Keine anderen, als die gänzliche Abtretung der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg Seitens der Krone Dänemarks. Jede andere Lösung der Frage ist seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten unmöglich geworden. Man darf zuversichtlich annehmen, daß Preußen schon, indem es sich zur vorläufigen Waffenruhe bereit erklärte, diese Forderung als die einzig mögliche Grundlage für Friedensverhandlungen bezeichnet haben wird, und daß die Waffenruhe am 31. d. Mts. nicht um einen Tag verlängert werden dürfte, wenn diese Grundlage des Friedens bis dahin nicht Seitens Dänemark angenommen ist. An dem vollen Einverständniß Oesterreichs mit Preußen auch in dieser Beziehung ist nicht im Geringsten zu zweifeln.“

Alsdann fährt die „Prov.-Corr.“ fort: „Was die weiteren Bedingungen des Friedensschlusses betrifft, so werden die Verhandlungen und der Abschluß nur zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark stattfinden. Zu Händen Preußens und Oesterreichs müssen die Herzogthümer abgetreten werden, vorbehaltlich der weiteren Erledigung den Erbberechtigten und dem deutschen Bunde gegenüber. Keiner der Erbberechtigten hat unzweifelhafte Ansprüche, zumal auf die Gesammtheit der Herzogthümer. Eine Entscheidung über die Erbfolge in ganz Schleswig-Holstein steht dem Bunde nicht zu; seine Berechtigung erstreckt sich einzig und allein auf die Anerkennung des künftigen Herrschers von Holstein; nicht zugleich auf Schleswig, da dieses bisher nicht deutsches Bundesland war. Der Bund hat jetzt den Herzog von Augustenburg, eben so wie den Großherzog von Oldenburg aufgefordert, ihre Erbansprüche näher zu begründen. Das Urtheil des Bundes über die Erbberechtigung in Holstein wird gewiß bei der schließlichen Gesammtentscheidung bedeutend in's Gewicht fallen, aber dasselbe kann nicht allein entscheidend sein.“

Es geht hieraus hervor, daß die Berliner Offiziösen das preußische Programm richtig angegeben haben. Ueber die Folgen einer solchen Politik werden wir noch ausführlicher zu sprechen haben. Wir bemerken heute nur noch, daß die österreichischen ministeriellen Blätter sich gegen dieses Programm aussprechen.

Im Zusammenhange mit dieser Politik stehen denn auch verschiedene Kundgebungen, welche darauf abzielen, dem Bunde Holstein abzunehmen. Der inspirirte „Publ.“ bringt bereits einen langen Artikel, welcher mit folgenden Worten schließt: „Der Bund, zu dessen großthuendem Wortführer sich Hr. v. Beust nicht in London, sondern nach London gemacht, der aber noch niemals etwas gethan hat und auch niemals etwas thun wird, ist in Holstein fernerhin nicht blos überflüssig, sondern störend und abgenutzt. Er räume den Platz!“ Ferner meldete uns vorgestern der Telegraph, daß am 20. Juli eine Versammlung schleswigischer Gutsbesitzer stattfinden sollte, um dort eine Adresse an die oberste Civilbehörde für Schleswig zu beschließen, worin ein Provisorium für beide Herzogthümer unter Oesterreich und Preußen verlangt wird. Die Mittheilung der „Kieler Zeitung“, aus welcher das Telegramm abgefaßt war, liegt uns nunmehr vollständig vor. Danach geht die Einladung zu dieser Versammlung von Steindorf-Grumby aus, welchen man als einen Anhänger des preußischen Civil-Commissars v. Zedlitz ansieht. Ueber den Erfolg der Versammlung ist noch keine Nachricht eingetroffen.

Die Vorgänge in Rendsburg erregen überall die lebhafteste Sensation. Ueber die Reibereien zwischen den Bundes- und den preußischen Soldaten ist jetzt auch ein anderer Bericht eingelaufen und zwar aus dem „Rendsb. Wochenbl.“ Derselbe lautet: „Rendsburg, 19. Juli. Nachdem am Sonntage auf dem Schützenhofe beim Tanze zwischen dem preußischen Militair einerseits und den Hannoveranern und Sachsen andererseits Reibungen stattgefunden, die zu Thätlichkeiten ausarteten, ist es gestern Abend auf dem Paradeplatz, im Jungfernstieg und vor den Baracken, wo sich preußische Lazarethe befinden, zwischen Hannoveranern und Preußen zu umfangreichen Schlägereien gekommen, in Folge deren

---

Hackländers Pensionirung.*)

Es gab lustige Tage von Stuttgart, wie es lustige Tage von Weimar gab. Hackländer, in der Literatur zwar kein Goethe, war es in Stuttgart. Umgekehrt ließe sich Goethe Weimars Hackländer nennen. Denn das wissen wir heute, wir wissen es aus tausend Memoiren und Briefwechseln, nicht Goethe, der tragische Faustdichter, der zarte Mignonsänger, der sinnige Farbenlehrer, sondern Goethe der Welt- und Lebeman, Goethe der Improvisator, der Puppenspielbuffo, der Tänzer, Jäger und Schlittschuhläufer, Goethe der Sportman aller Sports, der maître des plaisirs aller fürstlichen Vergnügungen, das war der Chef der „lustigen Tage von Weimar“. Der Geist, welcher „Werthers Leiden“ gedichtet, mußte Karl Augusts Freuden erfinden. Aber es ist klar, daß dieses nicht jenes voraussetzt. Um einen lebenslustigen Prinzen zu unterhalten, braucht man nicht „Werthers Leiden“ geschrieben zu haben; es genügt, wenn man die „Wachtstuben-Abenteuer“ geschrieben hat.

Der junge Hackländer brachte nach Stuttgart, was Goethe nach Weimar gebracht: die practische Poesie, die Kunst, das Leben zu genießen. Ein fürstlicher Gönner und Altersgenosse fand Gefallen an ihm, und junge Fürsten gefallen sich nicht allein im Lesen von Romanen. Was Wunder, daß er in Hackländer seinen Mann fand! Hackländer gefiel sich ebensowenig im bloßen Schreiben von Romanen. Hackländer ist kein Stubenpoet, ganz das Gegentheil. Er ist der Virtuos des Lebens. Seine realistische Poesie behält von Tinte und Feder noch einen großen Ueberschuß für die Wirklichkeit. Sie erzählt von Mund zu Mund fast noch besser als auf dem Papier. Sie träumt nicht, sie handelt. Sie ist durch und durch activ. Diese Poesie dichtet Menus, componirt petits soupers, arrangirt parties fines, sie ist die Seele der Gesellschaft, das Ministerium der Kurzweil, der Generalstab der Unterhaltungen. Diese Poesie baut keine Luftschlösser, sondern Schlösser wie die Villa zu Berg bei Stuttgart, und das uralte Programm der Poesie, Wein und Liebe, verspricht sie nicht blos, sondern sie verwirklicht es ehrlich und aufrichtig.

Da ist es nun freilich seltsam, daß dieses schöne Programm nur eine bedingte Haltung findet. Mit Wein und Liebe regierte Anakreon noch seine Griechen, dieses unsterbliche Mustervolk der Menschheit; die neueren Völker dagegen scheinen zu glauben, es ließe sich nicht mehr regieren damit. Die Bekenner Mahomed's z. B. ächten den Wein, und nur ihre Liebe ist, was Thiers von Polen sagte, ein Reich ohne Grenzen. Die Bekenner Christi hinwieder sind Riesen im Zechen, aber ihre Liebe reduciren sie auf die beschränkten Grenzen der Monogamie. Zwar die männliche Seite der Monogamie würde in dieser Beschränktheit just nicht unerbittlich verharren, sie scheint zu einem Compromiß mit dem Islam vielmehr nicht selten geneigt; aber die weibliche Seite! Die ist unversöhnlich. Nun und nimmer wird sie dem Halbmond Concessionen machen. Die fünf Kreuzzüge gegen ihn sind ihr viel zu wenig; sie predigt noch heute und wird bis ans Ende der Welt hinter allen Gardinen Europas das Kreuz gegen Mahomed predigen. Sie schwört diesem lustigen Propheten unversöhnlich den Untergang.

Wie Kaiser Konstantin ein Kreuz in den Wolken erblickte, so gab es nun eine Zeit, wo das medisirende Stuttgart über der kronprinzlichen Villa zu Berg den Halbmond zu schauen glaubte. Da geschah es eines Tages, daß Hackländer mit seinem Portefeuille unterm Arm arglos und in der Ruhe eines guten Gewissens die Stufen dieser selbstgebauten Villa hinanschritt, um wie gewöhnlich seinen Functionen darin zu obliegen. An diesem Tage aber empfing ihn der dienstthuende Adjutant, verlangte ihm das Portefeuille seiner Pläne, Risse und Zeichnungen ab, und kündete ihm an, daß hohen Orts seine Dienste nicht mehr bedürft würden. In jenem Augenblicke bewies Hackländer — daß auch er den hohen Ort nicht mehr bedürfe. Er hat sich nicht erschossen, wie Vatel, oder zu Tode gegrämt, wie Racine, oder Pasquille geschrieben, wie der Coburger Bollmann, sondern er zog sich ruhig und selbstbewußt auf sein Talent zurück, welches er der Villa Berg zu Liebe ein wenig vernachlässigt. In dieser Zeit entstanden die besten jener Romane, welche den Namen Hackländer zum Liebling Deutschlands gemacht haben. Er zeigte der Welt, daß er der Mann sei, in der Gunst einer ganzen Nation sich Ersatz zu schaffen für die Gunst eines, wenn auch höchstgestellten Privatmannes.

Dieser Charakterzug imponirte. Hackländer erwarb sich Reparation, und der alte verstorbene König, ein gerechter, aber nichts weniger als sentimentaler Mann, ernannte nach wenigen Jahren Hackländer zu seinem, zum königlichen Hof-, Bau- und Gartendirector. Dieses Factum allein wäre genügend, ein zuchtloses Gemunkel zu widerlegen, welches sich aus einigen lichtscheuen Gassen von Stuttgart damals hervorwagte. Hackländer sollte das Vertrauen des Prinzen zu außeramtlichen Vortheilen benützt haben, und der Besitz seiner zwei Häuser mit den Summen, welche jene Villa verschlungen, im Zusammenhange stehen. . . . .

Aber es ist müßig, verrotteten Klatsch zu widerlegen. Der selige König selbst hat gesprochen, er ernannte Hackländer zu seinem Hof-, Bau- und Gartendirector. Damit ist Eins über allen Zweifel bewiesen: Hackländers Correctheit vor Männern! Eine andere Instanz ist freilich das weibliche Tribunal. Der alte König ist todt, und der neue König, oder wenigstens die Unterschrift des neuen Königs — verfügte Hackländers Entlassung.

Und gleichsam als sollte Deutschlands beliebtester Belletrist zwischen dem linken und rechten Schächer gekreuzigt erscheinen, so lesen wir unter Einem — daß auch ein Gärtner und Kammerdiener entlassen sind, welche — dem Gerücht zufolge — ihre Anstellung einer betagten Dame verdankt hätten, die vor einer Reihe von Jahren ihrem hochbetagten König nahe stand, und die sich seitdem in einem tief zurückgezogenen Privatleben durch nichts bemerkbar gemacht, als durch Wohlthun.

Hackländer pensionirt mit einem Gärtner und einem Kammerdiener! Diese Sorglosigkeit um die öffentliche Meinung könnte uns fast imponiren.

Eine andere Frage ist freilich, ob es auch klug ist. Wer in deutscher Volksluft und nicht in russischer Hofluft aufgewachsen ist, verneint sich diese Frage. Das monarchische Princip hat — zu seinem größten Glücke — unter dem wohlthätigen Zahne der Zeit nach und nach fast alle seine falschen Stützen verloren und ruht heutzutage nur noch auf seiner wahrsten — auf der öffentlichen Achtung.

*) Aus dem „Grazer Telegraph.“

Arbeiter-Wohnungen.

Bei Gelegenheit der Budget-Discussion der Stadt Brüssel ist auch die Frage der Arbeiter-Wohnungen besprochen worden, von deren Erfolgen übrigens schon seit längerer Zeit, besonders die Stadt Nivelles, Zeugniß giebt. Das dortige Wohlthätigkeits-Bureau hat für die Arbeiter einen Platz vor der Stadt erwählt, der allen Anforderungen der Oeconomie und Gesundheit entspricht. Die Wohnungen liegen auf einem luftigen und trocknen Plateau, frei von schädlichen Ausflüssen, in der Nähe einer Lehmgrube, woraus die nöthigen Ziegelsteine gewonnen werden. Die Gebäulichkeiten bestehen aus 12 getrennten kleinen Häuschen, die mit der Rückwand an einander gelehnt sind, ohne daß diese Bauart die Ventilation im Geringsten hemmt. Durch diese Privatwohnungen wird

die preußischen Truppen durch Generalmarsch zusammenberufen wurden und starke Wachen und Patrouillen die Stadt durchzogen. Auch von dem nahegelegenen Osterrönfeld waren die dort cantonnirenden Preußen herangezogen. Es sind nicht unerhebliche Verwundungen durch Bajonnet und Säbel mehrfältig vorgekommen."

Wie bereits gemeldet worden ist, haben diese Vorfälle zu einer Besetzung **Rendsburgs** geführt. Man kann diese Vorgänge nur bedauern. Die gegenwärtige Situation erfordert mehr denn je das feste Zusammenhalten der **Deutschen**. Jeder innere Zwiespalt wird Niemand gelegener kommen — als unsern Feinden.

Die Majorität des **Bundes** hat gestern beschlossen, den Herzog von Augustenburg zur Begründung seiner Ansprüche aufzufordern. Nach Wiener Blättern hat der **badische** Gesandte bereits Auftrag, die betreffende Begründung zu überreichen. Denselben Blättern entnehmen wir die Mittheilung, daß die Mehrzahl der mitteldeutschen Regierungen deßhalb für den Antrag gestimmt haben, „weil ein Ablehnen desselben leicht zu Verhandlungen über eine bloße Vorfrage führen könnte, welche möglicherweise länger dauerten, als die Verhandlungen in der Sache selbst."

Die Zeitungen veröffentlichen in der **Erbfolgefrage** ein neues Actenstück, nämlich ein Schreiben des oldenburgischen Ministers von Rössing an den dänischen Gesandten v. Dirkinck-Holmfeld, d. d. Oldenburg, 11. December 1852, in welchem der Minister im Auftrage seines Herrn, des Großherzogs (für diesen und dessen Erben) auf alle Erbfolge-Ansprüche in den Herzogthümern ohne jeden Vorbehalt und ohne alle Beschränkung verzichtet, für den Fall, daß Prinz Christian den dänischen Thron besteige. Sehr richtig bemerkt dazu die Berliner „Reform": „Die Verwirrung ist damit vollständig, Rußland überträgt seine Rechte an den Glücksburger; es verfügt gleichwohl später nochmals über die nämlichen Rechte und zwar jetzt zu Gunsten des Oldenburgers; der Oldenburger aber hat seinerseits schon zum Voraus verzichtet zu Gunsten des Glücksburgers; er macht gleichwohl hinterher seine Ansprüche geltend und Preußen stellt ihm die Bedingung, er müsse seine Ansprüche durch Dokumente nachweisen. Nun, dieser Brief des Herrn v. Rössing ist ein schwer wiegendes Beweisstück, er tritt auch zu rechter Stunde, gerade an dem Tage, an welchem der Bund über die Behandlung der Erbfolgefrage beschließen will, und gerade in Frankfurter Blättern auf: bequemer und ironischer kanns doch der Zufall nicht fügen."

Wie dem „Frankf. J." telegraphirt wird, hat der Kaiser **Napoleon III.** den Cabinetten von **Wien** und **Berlin** empfohlen, den **deutschen Bund** von den Friedensverhandlungen **nicht** auszuschließen. Auch eine Pariser Correspondenz der „M. Z." enthält eine derartige Mittheilung.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Die Wiener „Presse" bringt ein Telegramm, das trotz aller entgegenstehenden Betheuerungen die Nachricht bringt, daß der Herzog Johann von Glücksburg in Carlsbad gewesen und Besprechungen mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck und mit dem Könige gehabt habe. Es kann wiederholt werden, daß diese Mittheilung durchaus falsch ist und daß sich vielmehr der Herzog von Lübeck nach Brüssel begeben hat, um den König Leopold für die dänische Sache zu gewinnen. — Heute kann ich auch über den zweiten Theil der von dem Grafen Bernstorff und dem Herrn von Balan in Bezug auf das Russell'sche Resumé abgefaßten Denkschrift Mittheilungen machen. Die Denkschrift hebt hervor, daß eine Aeußerung des französischen Bevollmächtigten fortgelassen sei, in welcher Frankreich sich dahin ausspricht, es sei bereit, auf der Basis des Londoner Protokolls zu unterhandeln, aber auch auf einer andern Basis, welcher die **Wünsche** der Bevölkerung in den Herzogthümern zu Grunde gelegt würden. Auch die preußische Regierung hat dieses Princip schon früher angeregt. — Als Russell die Schleilinie für die Trennung Nord- und Südschleswigs in Vorschlag brachte, erklärten die preuß. Bevollmächtigten diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, fügten aber sogleich hinzu, daß die vorgeschlagene Linie die Garantie für einen dauernden Frieden nicht bieten werde. Dieser Zusatz ist in dem Resumé fortgelassen. Daß Graf Bernstorff sich auf eigene Verantwortlichkeit erbot, da die Linie Apenrade-Tondern nicht die Zustimmung der Conferenz erlangte, eine Linie nördlich von Flensburg und südlich von Apenrade bei seinem Hofe zu befürworten, ist wohl erwähnt, aber dabei ist ausgelassen, daß die westschleswigschen Inseln dem Süden verbleiben sollten. — Ferner hatte Graf Bernstorff in seiner Antwort auf das Anerbieten Englands, den Streit einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterwerfen zu lassen, darauf hingewiesen, daß dieser Vorschlag mit dem Pariser Vertrage von 1856 nicht übereinstimme, nach welchem beim Ausbruch eines Conflictes die guten Dienste eines neutralen Staates in Anspruch genommen werden sollten. Zwischen schiedsrichterlicher Entscheidung und guten Diensten liegt aber ein großer Unterschied. — Schließlich haben die preußischen Bevollmächtigten den letzten Ausgleichungsversuch, welcher von Frankreich gemacht worden ist, nämlich in den gemischten Districten kirchspielsweise abstimmen zu lassen, ob die Bevölkerung zu Dänemark oder zu Schleswig gehören wolle, ad referendum genommen, die dänischen Vertreter aber zurückgewiesen. Dies wird im Resumé nicht erwähnt.

— Se. K. H. der Kronprinz empfing heute den Geh. Regierungsrath Duncker und den Corps-Auditeur Norrmann.

— Der Prinz Johann von Glücksburg ist jetzt, wie bereits gemeldet, nach Copenhagen zurückgekehrt. Nachträglich verlautet, daß derselbe sich vorzugsweise in Brüssel aufgehalten hat.

— Die „Militär. Blätter" schreiben: Die Auflösung des Ober-Commandos über das 1., 2., 5. und 6. Armeecorps möchte zum Herbst definitiv bevorstehen und damit zugleich die Besetzung der polnischen Grenze gänzlich aufhören oder doch auf ein Minimum reducirt werden.

— Der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann ist von Königsberg hier angekommen.

— Der Regierungspräsident z. D. v. Kries (zuletzt in Gumbinnen) hat, wie wir hören, die von ihm erbetene Dienstentlassung erhalten.

— Zu dem am Sonntag in Spandau abgehaltenen Sängerfest hatten sich einige zwanzig märkische Gesangvereine eingefunden. Ebenso hatten sich, durch das günstige Wetter verlockt, nahe an 20,000 Zuhörer eingefunden, zum größten Theil aus Berlinern bestehend, die in verschiedenen Extrazügen zugeführt wurden. Die Stadt selbst war aufs festlichste mit Blumen, Guirlanden u. s. w. geschmückt.

Falkenberg O/S., 18. Juli. (Schl. Mgbl.) [Verurtheilung des Landraths v. Koppy.] Der hiesige Kgl. Landrath Herr Baron v. Koppy war zur Untersuchung gezogen worden, weil er den Polizeiverwalter Herrn Rischer in Sonnenberg hiesigen Kreises bei einer Vorversammlung der Urwähler dadurch öffentlich und in Bezug auf sein Amt beleidigte, daß er ihn einen schlechten, pflichtvergessenen, meineidigen Beamten nannte, weil er bei der vorletzten Wahl seine Stimme als Wahlmann einem liberalen Abgeordneten — dem Kgl. Kreisgerichts-Director Koch in Neisse — gegeben habe. Es stand heute vor der correctionellen Kammer des hiesigen Kreisgerichts Termin an. Der Angeklagte war nicht erschienen und obwohl die Staatsanwaltschaft den Antrag stellte, die Oeffentlichkeit auszuschließen, so ging doch der Gerichtshof hierauf nicht ein. Durch die vernommenen 6 Zeugen wurde im Wesentlichen die Richtigkeit obiger beleidigender Aeußerungen dargethan. Die Staatsanwaltschaft hob hervor, wie schwer es ihr sei, bei dem obgewalteten collegialischen Einvernehmen mit dem Angeklagten im vorliegenden Falle gegen denselben als Ankläger auftreten zu müssen, und doch könne sie nicht umhin, auf eine Geldbuße von 200 Rp. anzutragen. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf eine Geldbuße von 50 Rp., event. drei Wochen Gefängniß und sprach dem Beleidigten, Herrn Polizeiverwalter Rischer, die Befugniß zu, den Urtelstenor auf Kosten des Angeklagten im „Amtsblatt" bekannt zu machen.

— Eine piquante Thatsache wird jetzt über den Fabrikanten **Krupp** in Essen aus **Hannover** berichtet. Vor mehreren Jahren hatte Herr Krupp dem König von Hannover ein gezogenes Geschütz zum Geschenk gemacht. Darauf erfolgte „offiziös", um ein jetzt so beliebtes Wort zu gebrauchen, die Anfrage an ihn, ob er es vorziehe, einen Welfen-Orden oder ein Gespann aus dem Königl. Marstalle zu erhalten. Herr Krupp soll darauf sich für die Pferde entschieden haben, indem er zwar den Werth des Ordens würdigte, solchen aber nicht annehmen zu dürfen glaubte, weil er sich doch kein Verdienst erworben habe, weil ein Geschenk wohl unter Umständen ein Gegengeschenk, niemals aber ein Ehrenzeichen verdienen könne. Herr Krupp erhielt zwar keine Pferde, wohl aber — einen Orden. (B. B.-Z.)

Düren, 17. Juli. Wie das „Fr. J." erzählt, soll der aus dem Jahre 1848 durch sein Wirken in der preußischen Nationalversammlung und in den Jahren 1856—57 aus dem Abgeordnetenhause bekannte Caplan v. Berg, der nach seinem Ausscheiden aus der preußischen Kammer in unserer Nachbarschaft als Pfarrer angestellt wurde, geistig erkrankt und kaum mehr fähig sein, ferner sein Amt zu versehen. Man spricht von einer Gehirnerweichung.

Aus Baden. In Folge der neuen Gerichtsorganisation sind zwei Juden zu Richtern und ein Jude zum Staatsanwalt ernannt, so daß jetzt die ausgesprochene bürgerliche Gleichberechtigung der Juden auch factisch ins Leben getreten ist.

— Schon seit längerer Zeit beabsichtigt man in **Wien** den Märzgefallenen auf Kosten der Stadt ein Monument zu errichten. Jetzt hat der Gemeinderath beschlossen, daß dasselbe durch einen Obelisk von 24 Fuß Höhe aus geschliffenem Granit derart dargestellt werden soll, daß der Sockel 4 Fuß, der Aufbau 6 Fuß und der Monolith mit einem Lorberkranz 14 Fuß Höhe erhalte. Die Kosten sollen auf 10,400 fl. zu stehen kommen.

Flensburg, 19. Juli. In Jütland ist man von der Praxis, Geißeln zu nehmen, wenn die Contribution nicht aufzutreiben war, zurückgekommen und hält sich jetzt einfach an das Eigenthum. So kamen gestern unter militairischer Bedeckung einundneunzig Wagen, beladen mit allerhand Manufacturwaaren, als Seidenzeuge, Teppiche, gestickte Tücher 2c., hier an, um in den nächsten Tagen, nachdem die öffentlichen Bekanntmachungen ergangen sind, hier meistbietend verkauft zu werden. Andere Wagen, dem Vernehmen nach einige achtzig, werden heute erwartet. Der Werth der gesammten Pfändung ist auf 100,000 Rp. taxirt worden.

England.

— [Ein Seegefecht.] Der „Times" wird aus Killarney geschrieben, es habe am Montag, den 11., Abends, bei Bull Rock (in der Nähe der Bantry-Bai im Süden Irlands) ein Seegefecht zwischen zwei Dampfern stattgefunden, die man für amerikanische hielt. Bei Darrynane hörte man von fünf bis sieben Uhr Abends anhaltendes Geschützfeuer, und ein Pächter auf der kleinen Insel Scariff, welcher die Schiffe sah, erzählte, sein Vieh sei bei dem furchtbaren Getöse wie wahnsinnig umhergelaufen. Eins der Schiffe schien in Flammen zu stehen, das andere ging auf die hohe See hinaus. (Ob diese Nachricht nur ein Seitenstück ist zu der falschen Nachricht von dem „Duell" zwischen Kearsarge und Florida, bleibt abzuwarten.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der König der Belgier, welcher sich bekanntlich nach Vichy begiebt, ist heute Abend in Paris angekommen. Welche Gründe Se. belgische Majestät veranlaßt haben, sich endlich nach dem französischen Hoflager zu begeben, sind noch immer in ein tiefes Dunkel gehüllt. Die „France" spricht sich bis jetzt allein lang und breit darüber aus. Sie glaubt an Gesundheitsrücksichten, ist aber zugleich überzeugt, daß aus der Zusammenkunft des großen Souverains Frankreichs und des weisen Herrschers der Belgier nur Ersprießliches für den Weltfrieden entspringen kann. Das „Pays" ärgert sich heute darüber, daß Lord Palmerston noch an den Verträgen von 1815 festhält, welche bekanntlich der Kaiser Napoleon III. für nicht mehr bestehend erklärt hat. „Wenn die Stunde", so meint das halbamtliche Blatt, „gekommen sein wird, um die letzten Ueberbleibsel des veralteten Werkes des Wiener Congresses über den Haufen zu werfen, so wird dieses ohne Kampf und ohne Mühe geschehen, denn Jeder wird freiwillig an dieser Transformation mithelfen, die ein Wiederaufbau und keine Zerstörung sein wird."

— Der „Patrie" zufolge hörte man gestern unsern Fécamp eine lebhafte Kanonade. Man glaubt, daß dieses Mal wirklich ein neuer Kampf zwischen conföderirten und unionistischen Schiffen stattgefunden hat.

— Aus Vichy schreibt man der „Kreuzztg.": „Der Kaiser fährt hier fort Brunnen zu trinken und sich auf weiteren Spaziergängen zu ergehen; in vergangener Woche war er etwas unwohl und blieb 2 Tage zu Hause; ich mußte über einen eifrigen Bonapartisten aus Lyon lachen, der mir mit großem Stolz in einem Journal zeigte, daß auf die einfache Nachricht von dem **leichten** Unwohlsein des Kaisers die Course mehrerer Papiere gefallen. „Welch ein Mann — rief er mit Emphase — der nur zu husten braucht, um die Fonds zu drücken!"

— Die amerikanischen Unions-Dampfer „Kearsarge" und „Sacramento" sind gestern von der Boulogner Rhede wieder in See gegangen. Die Unionsfregatte „Niagara" liegt seit vorgestern in Antwerpen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Juli. Nach Mittheilung der „D. Pet. Z." hat sich in mehreren Gouvernements an Menschen und Thieren die sibirische Pest gezeigt. Dieselbe tritt bei Menschen verschieden auf: 1) Es zeigt sich ein Bläschen, welches heftiges Jucken verursacht; beim Reiben platzt das Bläschen und es entsteht eine Wunde von schwärzlicher Färbung, die von einer Geschwulst umgeben ist. Wunde und Geschwulst werden je nach der Stärke des Giftes im Laufe von 2 bis 8, selbst 10 Tagen größer; es stellen sich allgemeines Unwohlsein, Kopfweh, Schmerz in der Herzgrube und Beängstigungen ein. 2) Ohne daß ein Bläschen oder ein Fleck bemerkt wird, stellt sich die Geschwulst gewöhnlich am Halse, im Gesicht, an den Augen ein. Sie nimmt bei allgemeinem Uebelbefinden rasch zu und ohne ärztliche Hilfe tritt nach 1 bis 3 Tagen der Tod ein. 3) Ohne irgend ein äußeres Anzeichen fühlt man allgemeine Schwäche, heftigen Schmerz in der Herzgrube und im Magen, dabei Brustbeklemmungen. Bei diesen Symptomen erfolgt unter großen Leiden und unaufhörlichem Erbrechen in 12 bis 24 Stunden der Tod. Nach Angabe eines Kreisarztes erfolgte Heilung, wenn die Blase mit Kali causticum bis auf's Fleisch gebeizt, eventuell mit Acidum nitricum fumens ausgebrannt wird. Innerlich muß Calomel angewandt werden.

Der Prozeß zwischen Breslau und dem Fiscus in der Nachtwächter-Angelegenheit.

In diesem Prozeß ist eine für die größeren Communen auch unserer Provinz wichtige Principienfrage entschieden und wir geben daher in Nachstehendem kurz den Verlauf der Sache. Die Polizeiverwaltung der Stadt Breslau ruht seit 1821 in den Händen der Staatsregierung. Fiscus bezahlte daher auch die Gehälter für die Polizeibeamten. Die Nachtwächter indeß wurden von der Stadt besoldet. Letztere nun klagte die für den Monat März 1862 gezahlten Nachtwächtergehälter (1137 Rp. 7 Sgr.) ein, indem sie ausführte, daß die Nachtwachbeamten **Polizeibeamte** seien. Das Polizei-Präsidium erlasse die Dienst-Instruction für dieselben und habe das Recht der Aufsicht und der Disciplinargewalt über dieselben.

Fiscus behauptete dagegen, daß das **Nachtwachwesen** lediglich eine besondere von der **Polizeiverwaltung** getrennte Gemeindeeinrichtung sei, die zwar eine wesentlich polizeiliche Bedeutung habe, aber nichts desto weniger ein Zweig der Gemeindeverwaltung geblieben sei. Der Magistrat habe das Recht der Anstellung und Entlassung der Beamten, das Mitaufsichtsrecht und das Recht der Abgrenzung der Reviere. Die der Polizeiverwaltung übertragene **Einwirkung** und **Aufsicht** über die Nachtwächter beruhe auf der Thatsache, daß die Zuständigkeit der Polizeiverwaltung so gut des Nachts als am Tage in voller Kraft bestehe. Auch habe der Staat nur die Besoldung derjenigen Beamten zu tragen, welche „im Namen des Königs" die Polizeiverwaltung **leiten**, nicht aber die ausführenden Unterbeamten, so daß die Gemeinde nur von Bezahlung derjenigen Gehälter befreit sei, welche den an Stelle der Bürgermeister bezüglich der betreffenden Magistratsmitglieder mit der Polizeiverwaltung beauftragten Staatsbeamten, d. i. den Polizei-Präsidenten, Polizei-Directoren, Räthen 2c. gezahlt werden; alles Uebrige aber von der Gemeinde bestritten werden müsse.

Das **Breslauer Stadtgericht** entschied indeß unter dem 23. Januar 1863 zu Gunsten der **Stadt**. In dem Erkenntniß heißt es:

„Die gegenwärtig giltigen Bestimmungen über die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung enthält das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Nach dem Wortlaut § 1 dieses Gesetzes soll die örtliche Polizeiverwaltung von den betreffenden Gemeindebeamten geführt werden, jedoch mit der in Nr. 2 ausgesprochenen Ausnahme, nach welcher die örtliche Polizei-Verwaltung unter bestimmten Voraussetzungen besonderen Staatsbeamten übertragen werden kann. Der § 1 spricht nun allerdings nur von der Führung der Polizei-Verwaltung, es ist jedoch unzweifelhaft, daß da, wo die Führung, also das Wichtigste den Gemeindebeamten überlassen worden ist, auch die Ausführung durch städtische Organe erfolgen muß, und es erscheint deshalb nur folgerecht, wenn der Paragraph 2, welcher von der Polizei-Verwaltung überhaupt und ohne Einschränkung von der ganzen Polizei-Verwaltung spricht, dahin ausgelegt wird, daß damit alle zur Handhabung der Polizei nöthigen, also auch die ausführenden Beamten zu verstehen seien. Diese Auslegung steht sowohl mit dem Plenarbeschlusse des Obertribunals vom 8. April 1861, als mit dem § 114 der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 und der Städteordnung vom 30. Mai 1853 § 62, wo ausdrücklich von Uebertragung der Polizeiverwaltung an besondere Behörden die Rede ist, in Einklang. Der § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 steht nicht entgegen, denn die

---

die Ordnung und Reinlichkeit mehr gefördert, als bei den großen casernenartigen Gebäulichkeiten, weil hier Jeder selbst verantwortlich ist. Der Sonnenschein ist gleichmäßig vertheilt, die Einen erhalten ihn Morgens, die Andern Mittags. Jedes Häuschen ist nur für eine Familie bewohnbar und besteht im Parterre aus einer großen Küche mit Cabinet und im ersten Stock aus zwei ziemlich großen Zimmern, darüber ein zur Noth abzuschlagender Boden, und unten ein gut drainirter Keller. Eine erleuchtete Treppe, auf der für Luftzug durch eine besondere Vorrichtung gesorgt ist, und einen Garten hat jedes Häuschen. Die Kopfhäuser sind etwas kleiner, als die oben beschriebenen. Eine solche kleine Wohnung kommt dem Arbeiter mit Feuerversicherung 2c. auf 6¼ Francs monatlich; dabei ist er aber verpflichtet, jedesmal 4 Francs in eine Ersparungskasse niederzulegen, so daß er im Stande ist, nach einer Reihe von Jahren das kleine Haus (das ungefähr 1700 Francs werth ist und nur zu 4 pCt., ohne Dividende, vom Wohlthätigkeitsverein vermiethet wird) selbst zu kaufen. Durch dieses Sparsystem hat der Verein selbst dem ärmsten Arbeiter den einstigen Kauf ermöglichen wollen. Seit 18 Monaten sind nun diese Häuser schon bewohnt, und die Gärtchen bebaut. Aufgefallen ist, daß gerade die Aermsten am gewissenhaftesten ihre Miethe bezahlen. (Arbtg.)

St. Petersburg. [Extrazug nach Berlin.] Bereits im verflossenen Jahre war in Kreisen reiselustiger Deutscher die Idee rege geworden, einen Extrazug von hier nach Berlin zu veranlassen, und dadurch vielleicht auch dort die Idee zu einem Extrazuge von Berlin nach St. Petersburg anzuregen. Wie es nun heißt, soll in diesem Jahre die Sache wirklich zur Ausführung kommen. Es haben sich bereits mehrere mit Energie und ausreichenden Mitteln ausgestattete Männer zur Berathung zusammengefunden und die nöthigen Anwerbungen für ihr Unternehmen begonnen. Da die Strecke von hier bis Berlin in einer Tour zu machen — doch für Manchen anstrengend erscheinend möchte, so will man das Programm so stellen, daß in Königsberg etwa 10, in Dirschau und Marienburg zur Besichtigung der Brücke etwa 8 Stunden Aufenthalt gestattet, so wie in Kreuz abermals eine längere Frist zur Erholung gegeben sein werde. In Berlin selbst sollen 8—10 Tage Frist bleiben und dann die Rückkehr in der Art stattfinden, daß in Kreuz eine Zeit von 24 Stunden gehalten wird, damit ein Abstecher nach Posen gemacht werden könne. Die Unternehmer haben Aussicht, die hiesige Bahn-Direction für eine solche Fahrt günstig zu stimmen.

dort ertheilte Berechtigung ist immer der Behörde als solcher, nicht der derselben vorstehenden Person gegeben, und daß nach der inneren Geschäftseintheilung bei dieser Behörde immer nur einer oder einzelne Beamte bei Ausübung der betreffenden Befugniß mitwirken, ist jeder Behörde eigen. Hiernach und nach § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 ist die Staats-Regierung verpflichtet, da, wo sie auf Grund § 1 a. a. O. die Polizeiverwaltung einer besonderen Königl. Behörde übertragen hat, auch die Gehälter der sämmtlichen Polizeibeamten zu übernehmen. Daß nun das Nachtwachtpersonal zu den Polizei-Beamten zu rechnen ist, ist unzweifelhaft. Der Ministerialbeschluß vom 6. October 1853 *) beweist zwar nicht, daß sie unmittelbare Staatsbeamte sind; allein ihre Eigenschaft als Polizeibeamte ist nach dem Landrechte unbedenklich, denn die gesammte Dienstthätigkeit der Nachtwächter bezieht sich offenbar lediglich auf Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, und diese Verrichtungen eben sind nach diesen Paragraphen das Amt der Polizei. Zweifelhaft könnte nur erscheinen, ob das Nacht-Wachpersonal nicht deshalb von der Stadt zu besolden sei, weil es von der Regierung nicht angestellt, auch nicht ausdrücklich übernommen, vielmehr (für Breslau) der Gemeinde die Anstellung vorbehalten ist. Allein schon das Präjudiz vom 19. Juni 1855 führt aus, daß es einer besonderen Uebernahme nicht bedarf, und in der That muß angenommen werden, daß, sobald die Nothwendigkeit des betreffenden Beamten-Personals zur Polizei-Verwaltung feststeht, der Staat von seiner Verpflichtung zur Besoldung desselben nicht dadurch sich befreien kann, daß er die Anstellung dieser nothwendigen Beamten unterläßt, während das Gesetz vom 11. März 1850 im § 3 voraussetzt, daß der Staat, wenn er die Polizeiverwaltung übernimmt, auch die dazu nöthigen Beamten anstellen wird. Das Worte „besondere“ in diesem Paragraph soll nur den Gegensatz zu den Gemeindebeamten andeuten, welche nach der Regel des § 1 gewöhnlich neben Gemeindeämtern auch die Polizei ausüben, während die vom Staate angestellten oder anzustellenden Polizeibeamten lediglich diese Verrichtung haben. Stellt nun der Staat die zur Ausübung polizeilicher Verrichtungen nothwendigen Beamten nicht an, so besorgt derjenige, der sie statt seiner anstellt und besoldet, seine Geschäfte und macht nützliche Verwendungen für ihn, die er erstattet verlangen kann. Fiscus muß deshalb diese Auslagen ersetzen.“

Sowohl das Appellationsgericht, als auch das Ober-Tribunal haben sich diesen Ausführungen angeschlossen.

*) Im Beschlusse vom 6. October 1853 heißt es: Auf Grund des § 15 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 (Disciplinargesetz) beschließt das Staatsministerium, daß in der Polizeiverwaltung, soweit solche von dem Minister des Innern ressortirt, zu denjenigen Beamten, gegen welche ꝛc. außer den in den gedachten Paragraphen bereits bezeichneten, zu rechnen sind: 1) die Polizeisergeanten, 2) die Nachtwächter und Nacht-Wachtmeister, 3) die Schutzmänner, 4) die Ober-Feuermänner, 5) die Schirrmeister und Aufseher bei der Straßen-Reinigung.

Danzig, den 22. Juli.

* Gestern Nachmittags 4 Uhr lief auf der Kämpe am Kielgraben ein vom Schiffsbaumeister Hrn. W. R. Grott erbautes Schiff, das den Namen „Vertrauen“ führt, glücklich vom Stapel. Das Schiff, welches zur J. W. Pahnke'schen Rhederei gehört und von Capitain F. Boldt geführt werden soll, hat eine Kiellänge von 105 Fuß, ca. 185 Last Tragfähigkeit und wird als Schoonerbark aufgetakelt werden.

‡ Der Vorstand des Gewerbevereins beabsichtigt, für den nächsten Mittwoch eine Fahrt nach Oliva und Umgebung zu arrangiren. Zur Theilnahme daran sollen die Mitglieder des Vereins durch Annonce aufgefordert werden. Meldungen werden bei dem Castellan des Gewerbehauses bis Montag Abend entgegengenommen. Abfahrt um 2 Uhr Nachmittags vom hohen Thore. Eine für die nächste Zeit projectirte Extrafahrt nach den oberländischen Canalbauten hängt von der Betheiligung ab; dieselbe bedingt eine Anzahl von mindestens 110 Personen.

△ Elbing, 21. Juli. Am vorigen Sonntage wurde in unserer Umgegend ein kleines Fest gefeiert, das, wie wir glauben, weit über die Mauern unserer Stadt hinaus die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken geeignet ist. Unser Arbeiterverein machte in Verbindung mit dem Gesellenverein eine gemeinsame Spazierfahrt nach Kadienen. Es waren etwa 700 Menschen, Männer und Frauen, auf fünf Böten vertheilt. Wer es gesehen hat, wie in der musterhaftesten Weise das ganze Fest von dem ersten bis zum letzten Augenblick verlief, wie inmitten all der fröhlichsten Lust Ordnung und Anstand stets herrschten, der mußte sich aufrichtig freuen. Die Elbinger Zustände sind ja leider in dieser Beziehung bekannt. Es sind nicht allein die Stimmen der Mennoniten gewesen, welche uns in den Besitz unserer gegenwärtigen Vertreter im Abgeordnetenhause gesetzt haben. Es ist wesentlich die Kluft daran Schuld, welche den Gebildeten von dem Ungebildeten, die besitzenden Klassen von den Armen bei uns scheidet. Diese Kluft allmälig auszufüllen hätte schon früher ernstlich versucht werden sollen. Allein die Umstände hinderten es und so wurde dieser wichtige Theil des Volkes den böswilligen Anstrengungen gewisser Leute überlassen. — Endlich kam es am Anfange des vorigen Winters zur Bildung des Arbeitervereins. Der Zeitpunkt war vielleicht der schwierigste, den wir seit Jahren gehabt haben, denn die Gegner regten sich mehr denn je; Mißtrauen und Verdächtigungen jeder Art nährten den Argwohn. Man sah darin — sehr mit Unrecht — eine politische That, während die Gründer und Leiter nur die socialen Verhältnisse zu verbessern trachteten. Man versuchte Störungen aller Art und die ersten Sitzungen gingen innerhalb der Mauern und außerhalb derselben ziemlich stürmisch zu. Aber der gute Sinn der überwiegend Tüchtigen und die unablässige Thatkraft des Vorstandes siegten. Musterhafte Ordnung kehrte ein, im Winter wurden mehrere Vergnügungen geordnet, an denen auch die Frauen, Töchter u. s. w. der Vereinsmitglieder erschienen; im Sommer haben wir einige kleinere Spaziergänge gemacht und das Fest vom vorigen Sonntage hat nun auf das glänzendste bewährt, daß sich ein fester Kern gebildet hat, der hoffentlich lebenskräftige Keime enthält und sich weiter entwickeln wird. Die Zahl der Festtheilnehmer betrug 700 — für uns eine sehr bedeutende Zahl. Hinzuzufügen habe ich, daß deren vielleicht 9/10 wirkliche Arbeiter, d. h. Fabrikarbeiter und Gesellen waren. Der Königsberger Handwerkerverein setzt sich aus wesentlich andern Bestandtheilen zusammen. Zu wünschen gewesen wäre, daß die Arbeitgeber bei dem Feste anwesend gewesen wären.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Dresden, 22. Juli. Ein Extrablatt des officiellen „Dresdener Journals“ theilt folgendes Frankfurter Telegramm über die Bundestagssitzung mit: „Der österreichisch-preußische Antrag in Betreff der Aufforderung an den Herzog von Augustenburg wurde mit 11 gegen 5 Stimmen angenommen; dagegen stimmten Sachsen, Bayern, Würtemberg, Darmstadt und die 13. Curie; die sächsischen Häuser stimmten dafür, aber unter Anerkennung der Rechte des Augustenburgers. General v. Hacke zeigt die Besetzung Rendsburgs durch die Preußen an, sowie seinen Entschluß, der Uebermacht weichend, die Bundesgarnison zurückzuziehen, zur Verhütung eines blutigen Conflicts. Die Bundesversammlung beschließt, auf telegraphischem Wege dieses Verhalten zu billigen und weist den General an, im Falle der Besetzung durch die Preußen förmlichen Protest einzulegen.“

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Juli 1864. Aufgegeben 2 Uhr 7 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen flau,			Preuß. Rentenbr.	97¾	97¾
loco	36½	36½	3½% Westpr. Pfdbr.	84¾	84¾
Juli-August .	35½	36	4% do. do.	—	96¾
Septbr.-Octbr.	37	37½	Danziger Privatbk.	103½	—
Spiritus Juli .	14⅚	15	Ostpr. Pfandbriefe	85¾	85¾
Rüböl do. .	13½	13½	Oestr. Credit-Actien	85	85
Staatsschuldscheine	90¾	90¾	Nationale.....	70¾	70⅞
4½% 56er. Anleihe	102½	102½	Russ. Banknoten .	83	83
5% 59er. Pr.-Anl.	106⅜	106¾	Wechselc. London	—	6. 20⅜

Fondsbörse schwach.

Hamburg, 21. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen stille, ab Memel und Königsberg ℘ August zu 55 verlangt, 1—2 ℛ mehr gefordert. Oel matt, October 28½. Kaffee 3000 Sack Santos à 7⅛—7¼ verkauft. Zink ruhig.

London, 21. Juli. Börse matt. Türkische Consols 51½. — Wetter schön. — Consols 90⅝. 1% Spanier 44. Mexikaner 29⅛. 5% Russen 90. Neue Russen 88½. Sardinier 84½.

Der fällige Dampfer „Saxon“ ist mit der Post vom 20. v. Mts. von Capstadt in Plymouth eingetroffen. In der Capstadt hielt man den Ausbruch eines Krieges mit den Kaffern für bevorstehend.

Liverpool, 21. Juli. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Markt ruhig, Preise sehr fest besonders für Prima-Qualität. Die geringe Auswahl behinderte übrigens das Geschäft.

Paris, 21. Juli. 3% Rente 66, 20. Italienische 5% Rente 68, 15. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 49. 1% Spanier 44. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 407, 50. Credit mob.-Actien 991, 25. Lomb. Eisenbahn-Actien 530, 00. — Auch heute hielt die Geschäftsstille an.

Productenmärkte.

Danzig, den 22. Juli. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 126/127 — 128/9 — 130/1 — 132/4 ℔. nach Qualität von 65/66 — 67/68 — 69/70 — 71/73/74 Sgr.; dunkelbunt, ordinair glasig 125/7—129/30℔. von 63/65—66/67 Sgr. Alles ℘ 85 ℔.
Roggen 120/123 — 125/127 ℔ von 38/39 — 40½/41 Sgr.
Erbsen 44—49 Sgr.
Gerste kleine 106/108—113/115℔. von 32/32½—34/34½ Sgr.
do. große 110/112—114/116℔. von 33/34—35/36 Sgr.
Hafer 24—26 Sgr.
Spiritus nichts gehandelt.
Rübsen 105/105½ Sgr. ℘ 72℔. Zollgewicht.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: NW.

Für Weizen fehlte es am heutigen Markte fast gänzlich an Kauflust, nur 75 Lasten sind umgesetzt. 128℔ hellfarbig ℔ 402½, 135℔ feinbunt ℔ 445 ℘ 85 ℔ bezahlt. — Roggen flau und ohne Umsatz. — Für Rübsen verschieden gefordert und bezahlt, schließlich in matter Haltung. Zu 105 Sgr. blieben Verkäufer übrig, ohne Käufer zu finden. — Spiritus ohne Zufuhr.

Königsberg, 21. Juli. (K. H. Z.) Wind: NW. + 13. Weizen in fester Haltung, hochbunter 122 — 130℔. 56 — 72 Sgr. Br., 125 — 127℔. 65 — 68 Sgr. bez., bunter 120—130℔. 52—66 Sgr. Br., rother 120—130℔. 52—64 Sgr. Br., 124—128 — 129℔. 58 — 64½ Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 114—120—121—126℔. 37½ — 38 — 41½ Sgr. bez.; Termine fest, 120℔. ℘ Juli 40 Sgr. Br., 39 Sgr. Gd., 80℔. ℘ Juli-August 40½ Sgr. Br., 40 Sgr. Gd., ℘ Septbr.-October 42 Sgr. Br., 41 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 100 — 112℔. 28 — 36 Sgr., kleine 98 — 110℔. 28 — 34 Sgr. Br., 102—103℔. 31¾ Sgr. bez. — Hafer geschäftslos, loco 70—82℔. 18—26 Sgr. Br. — Erbsen stille, weiße 40 — 50 Sgr. Br., 44 Sgr. bez., graue 34 — 45 Sgr. Br., 41 — 44 Sgr bez., grüne 38 — 46 Sgr. Br., 40—46 Sgr. bez. — Bohnen 44—52 Sgr. Br. — Wicken 30—43 Sgr. Br. — Leinsaat unverändert, feine 108 — 112℔. 75—95 Sgr., mittel 104 — 112℔. 60 —78 Sgr., ordinär 96 — 106℔. 35 — 55 Sgr. Br. — Winterrübsen 98 — 103 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 10—14 ℛ, weiße 8—14 ℛ ℘ Ct. Br. — Thimotheum 4—6½ ℛ ℘ Ct. Br. — Leinöl loco ohne Faß 13⅔ ℛ, Rüböl 13 ℛ ℘ Ct. Br. Leinkuchen 50—56 Sgr. ℘ Ct., Rübkuchen 48—52 Sgr. ℘ Ct. Br. — Spiritus. Den 20. Juli loco gemacht 15⅛ ℛ ohne Faß; den 21. Juli loco Verkäufer 15½ ℛ, Käufer 15⅛ ℛ ohne Faß; ℘ Juli Verkäufer 15⅚ ℛ, Käufer 15⅛ ℛ ohne Faß; ℘ Juli, August Verkäufer 16 ℛ ohne Faß in monatlichen Raten; ℘ August Verkäufer 16⅓ ℛ incl. Faß; ℘ September Verkäufer 16⅚ ℛ incl. Faß ℘ 8000 % Tralles.

Bromberg, 21. Juli. Mittags + 14°. Weizen 128 — 135℔. 50 — 54 ℛ — Roggen 118 — 130℔. 29 — 31 ℛ Gerste, große 28 — 30 ℛ, kleine 24—27 ℛ — Hafer 20—22 ℛ — Erbsen 30 — 32 ℛ — Raps und Rübsen 70 — 75 ℛ — Kartoffeln 25—30 Sgr. ℘ Schfl. — Spiritus 15⅛ ℛ ℘ 8000 %.

Berlin, 21. Juli. Weizen ℘ 2100℔. loco 50 — 60 ℛ nach Qual. — Roggen ℘ 2000℔. loco 3 Lad. 81/83℔. mit ¼—⅜ ℛ Aufg. gegen Aug-Sept. get., 82/83℔. 36⅝ —37 ℛ am Bassin bez., Juli 36⅜ — 35⅞ ℛ bez u. Gd., 36 ℛ Br., Sept.-Oct. 37⅞ — 37⅜ ℛ bez. u. Gd., 37⅛ ℛ Br., Oct.-Nov. 38¼—37¾ ℛ bez. u. Gd., 38 ℛ Br., Oct. 38 ℛ bez., Nov.-Dec. 38⅝—38 ℛ bez., Frühj. 39¼ — 39¾ ℛ bez. — Gerste ℘ 1750℔. große 30 — 33 ℛ, kleine do. — Hafer ℘ 1200℔. loco 22½ — 24½ ℛ, Juli 22¼—22⅛—22¼ ℛ bez., Aug.-Septbr. 22½ — 22⅜ ℛ bez., Oct.-Nov. do, Nov-Dec. 22⅜ ℛ bez., Frühj. 23 ℛ Br. — Erbsen ℘ 2250℔. Kochwaare 41 — 48 ℛ — Rüböl ℘ 100℔. ohne Faß loco 13¼ ℛ Br., Juli 13⅙ ℛ bez. u. Gd., 13⁵/₂₄ ℛ Br., Sept.-Oct. 13⁵/₁₂ — 13⅜ ℛ bez. u. Gd., 13⁵/₁₂ ℛ Br., Oct.-Nov. 13¹¹/₂₄ — 13½ — 13¹¹/₂₄ ℛ bez. u. Gd., 13⅚ ℛ Br., Nov.-Dec. 13½—13⁷/₁₂ ℛ bez., April-Mai 13⅔ ℛ bez. u. Gd. — Leinöl ℘ 100℔. ohne Faß loco 14½ ℛ Br. — Spiritus ℘ 8000 % loco ohne Faß 15¹³/₂₄—15½ ℛ bez., ab Speicher 15⅜ ℛ bez., Juli 15¹/₁₂—14²³/₂₄ ℛ bez. u. Gd., 15 ℛ Br., Sept.-Oct. 15⅛ — 15¼ ℛ bez., Br. u. Gd., Oct.-Nov. 15⅛ — 15 ℛ bez. u. Gd., 15⅛ ℛ Br., Novbr.-Decbr. 15 — 14¹¹/₁₂ ℛ bez. u. Gd., 15 ℛ Br., April-Mai 15⁵/₁₂ ℛ bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 3¾ — 3⁷/₁₂ ℛ, Nr. 0. u. 1. 3⁷/₁₂ — 3⁵/₁₂ ℛ — Roggenmehl Nr. 0. 2¹¹/₁₂ — 2⅔ ℛ, Nr. 0. u. 1. 2⅔ — 2½ ℛ ℘ Ct. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 21. Juli 1864. Wind: NNW.

Angekommen: Meislahn, Margarethe Elise, Christiania; Schröder, Sylphiden, Rotterdam; beide mit Ballast. — Waage, Activ, Hougesund, Heringe.

Den 22. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Larssen, Elieser, Stavanger; Querneland, Bella, Stavanger; beide mit Heringen. — Ahrens, Wilhelm Tell (SD), Rostock, leer.

Gesegelt: Parlitz, Colberg (SD.), Stettin, Güter.

Ankommend: 2 Jachten.

Thorn, 21. Juli 1864. Wasserstand: + 5 Fuß 10 Zoll.

Stromab:	L. Schfl.
Honigwachs, Hauser, Nadbriecic, Danzig, 65 St. h. H., 5979 St. w. H., 247. 28 Wz., 82. 51 Rg.,	— 18 Erbs.
Orenstein, Rosenblatt, Lenzichow, do., Goldschmidt S., 198 L. 58 Schfl. Wz.,	24 4 do.
Gorezki, Gieldzinski, Wloclawek, do., Gieldzinski u. Löwinsohn,	30 47 Wz.
Ost, Wundsch, Walewskie, Stettin, Ribbeck u. Libbert,	21 21 Rg.
Ders., Lachmann, Wloclawek, do., 14. 38 Wz.,	6 12 do.
Bengsch, Fogel, Warschau, do., Marsop,	28 55 do.
Zank, Czamanski, do., do., Popellauer u. Littauer,	25 11 do.
Krey, Konitz, do., do.,	28 36 do.
Sehl, Löwenstamm, do., do., Popellauer u. Littauer,	25 10 do.
Kammelt, Fajans, do., do., 29 Schfl. Wz., 20 L. 15 Schfl. Rg.,	9 13 Erbs.

Orenstein, Rosenblatt, Lenzichoch, Danzig, 2340 St. w. H., 1⁷/₁₅ L. Faßholz.

Summa: 492 Lst. 20 Schfl. Wz., 238 Lst. 31 Schfl. Rog., 33 L. 35 Schfl. Erbsen.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
21	6	334,76	+ 17,2	NNW. stark, hell und wolkig.
22	8	334,47	+ 15,3	do. frisch; hell, kimm bewölkt.
	12	334,34	+ 17,0	do. do hell und wolkig.

Berliner Fondsbörse vom 21. Juli.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1863.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	98½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	35¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	109 G
Bergisch-Märk. A.	6⅚	4	120 bz
Berlin-Anhalt	9¾	4	190 bz
Berlin-Hamburg	7¼	4	140½ G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	216½ bz
Berlin-Stettin	8⅓	4	144¾ bz
Böhm. Westbahn	—	5	68¼ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	135½ B
Brieg-Neisse	4⅓	4	85½ B
Cöln-Minden	12¹³/₁₅	3½	190 bz u G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1⅓	3	57¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Berbach	9	4	146½ G
Magdeb.-Halberstadt	22⅚	4	303 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	252 G
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72¼ bz u G
Mainz-Ludwigshafen	7	4	124 bz
Mecklenburger	2½	4	75⅛ bz
Münster-Hammer	4	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	97 B
Niederschl. Zweigbahn	2⅔	4	71⅛ bz
Nord., Friedr.-Wilh.	—	4	67¼, ½, ⅛, ¼ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10½	3½	163½—164 bz
„ Litt. B.	10½	3½	145½ G
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	109¼—¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	77½ bz
Rheinische	6	4	102½ bz
do. St.-Prior.	—	4	108½ bz
Rhein-Nahebahn	0	4	26⅛ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	100½ G
Russ. Eisenbahnen	—	5	79¾ B
Stargard-Posen	4⅝	3½	99½ G
Oesterr. Südbahn	8	5	141½—¾ bz
Thür.	7⅔	4	127¼ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1863.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7³⁷/₁₀₀	4½	138 bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	120½ G
Pom. R. Privatbank	5⅔	4	94½ bz
Danzig	6	4	103½ et bz
Königsberg	5⁴/₅	4	104 G
Posen	5⁸/₁₅	4	96 G
Magdeburg	4½	4	95 B
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	100¼ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	110¾ bz
Oesterreich	6	4	84⅞—85 bz u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101⅞	bz
Staatsanl. 1859	5	106¾	bz
Staatsanl. 50/52	4	97¼	bz
54, 55, 57	4½	102¼	bz
do. 1859	4½	102¼	bz
do. 1856	4½	102¼	bz
do. 1853	4	97¼	G
Staats-Schulds.	3½	90¾	bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	125½	bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90	G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½	G
do. do.	3½	89¾	G
Börsenh.-Anl.	5	104½	B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	89¼	bz
do. neue	4	100¼	bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	—	—
do. „	4	96	bz
Pommersche „	3½	89	bz
do. „	4	100¼	bz
Posensche „	4	—	—
do. neue	3½	—	—
do. do.	4	97¼	B
Schlesische „	3½	—	—
Westpreuß. „	3½	84¾	bz
do. „	4	96¾	bz
do. neue	4	—	—
Kur- u. N.-Rentbr.	4	98⅜	bz
Pommer. Rentenbr.	4	98⅛	bz
Posensche „	4	96½	bz
Preußische „	4	97⅞	B
Schlesische „	4	99½	B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	63¼	G
do. Nat.-Anl.	5	70¾—⅞	bz
do. 1854r Loose	4	80½	B
do. Creditloose	—	75	G
do. 1860r Loose	5	85¼	bz
do. 1864r Loose	—	54¼	bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	79¼	bz
do. do. 6 Anl.	5	89	et bz
Russ.-engl. Anl.	5	88¾	G
do. do.	3	54½	G
do. do.	4½	—	—
do. do. 1862	5	88	bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	77	bz u B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	91	G
do. L. B. 200 Fl.	4	—	—
Pfdbr. n. in S.-R.	4	79	bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½	B
Hamb. St. Pr.-A.	—	—	—
Kurhess. 40 Thlr.	—	54½	bz
N. Badens. 35 Fl.	—	30⅛	B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	—	—

Wechsel-Cours vom 21. Juli.

Amsterdam kurz	5	142⅞ bz
do. 2 Mon.	5	142 bz
Hamburg kurz	3½	152 bz
do. 2 Mon.	3½	151 bz
London 3 Mon.	6	6 20⅝ bz
Paris 2 Mon.	6	80¹/₁₂ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	87⅞ bz
do. do. 2 M.	5	87¼ bz
Augsburg 2 M.	4	56 22 G
Leipzig 8 Tage	5	99¾ G
do. 2 Mon.	5	99¹/₁₂ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Petersburg 3 Woch.	5	91⅛ bz
do. 3 M.	5	90¼ bz
Warschau 8 Tage	5	82½ bz
Bremen 8 Tage	4½	109¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R. 99⅞ G	Louisd'or 110⅛ G
„ ohne R. 99⅞ G	Sovrgs. 6 22¾ B
Oest.östr.W 88¼ bz	Goldkron. 9 6½ G
Pol. Bkn. — —	Gold (℔) 462 G
Dollars 1 12 B	Silber 29 28 G
Napol. 5 11⅛ bz	

Heute 1 Uhr Morgens wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [4387]

Danzig, den 22. Juli 1864.

Oscar Gamm.

Das Gut Faule Laak No. 1, drei Meilen von Danzig auf der Nehrung gelegen, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause, einer Gärtnerwohnung, diversen Wirthschaftsgebäuden, Gärten, einer Mühle nebst Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden und 173 Morgen 85 □Ruthen culmisch oder 38) Morgen 50 □Ruthen preußisch Land, welches neben dem Gehöft völlig separirt in einem zusammenhängenden Plane liegt und größtentheils aus Niederungsland besteht, soll im Ganzen oder getheilt verkauft werden und nehme ich Gebote darauf bis zum 1. September d. J. entgegen. [4383]

Danzig, den 20. Juli 1864.

Der Justizrath,
Walter.



So eben erhielt eine Sendung der neuesten Sommerhüte und empfehle selbige neben meinem eigenen Fabrikate in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Th. Specht, Breitgasse 63.

NB. Eine Partie Filzhüte bin ich beauftragt zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf zu stellen. [4401]

A. Neumann,

38, Langenmarkt 38,

Ecke der Kürschnergasse,

empfiehlt sein großes Lager der **vorzüglichsten** Parfümerien, Seifen, Pomaden, Haar-Oele, Eau de Cologne, Räuchermittel, Zahnmittel 2c. aus den besten Fabriken des In- und Auslandes in zierlicher Ausstattung zu sehr billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Adlerseife à Dutzend 20 Sgr., 3 Stück 5 Sgr.

Nussöl à Flasche 5 und 10 Sgr.

Echtes Eau de Cologne in ganzen Flaschen à 5 und 10 Sgr., in halben Flaschen à 3 und 5 Sgr.

Cocusnußöl-Mandelseife à Pfd. 2½ Sgr.

Parfümirte Resterseife aus den Abfällen der feinsten Seifen bereitet, empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 38, Ecke der Kürschnergasse.

Mc. Cormick's

Ernte- und Mäh-Maschine

mit selbstthätiger Patent-Vorrichtung zum Ablegen der Garben, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen in den Ver. Staaten, Frankreich, England und Deutschland seit 1849 mit den hervorragendsten Auszeichnungen prämiirt, ist à **270 Thlr. Pr. Crt., Netto comptant,** frei ab Hamburg oder Harburg (unversteuert), vorräthig bei (4385)

James R. Mc. Donald & Co.,
68 Rödingsmarkt. Hamburg.

Die Seidenfärberei

von

Wilhelm Falk,

Breitgasse 14, neben der Elephanten-Apotheke, nahe dem Breiten Thor, empfiehlt sich im Auffärben aller seidenen und halbseidenen Zeuge, Blonden, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffe in allen Farben.

Seidene, wollene, Kattun- und Chaconett-Stoffe werden in allen Farben bedruckt, Tuch-, Lama-, Doublestoff-Mäntel werden in einem ganz ächten Braun, Schwarz und das jetzige Modenlila umgefärbt. Da ich meine eigene Presse und Dekatir-Einrichtung habe, so bin ich im Stande, die Stoffe so herzustellen, als wenn sie von der Elle geschnitten wären. [4402]

Wilhelm Falk,
Teinturier de France.

Das Lager von Farben aller Art, als ist. **Bleiweißoxyd**, bestes **belg. Zinkweiß, Ultramarin** diverse Sorten, **Zinnoberroth,** so wie **Zinnober und Seidengrün** in den verschiedensten Nuancen, **Chromgelb,** fft. citron und orange **Mahagonibraun,** sämmtliche fein geschlemmte **Gold- und Delocker,** ferner **Leinoel, Firniß, Siccativ und Siccativpulver,** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Droguen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung von

Carl Marzahn.

vormals A. Schröter, Langenmarkt.

Hiemit empfehle ich mein Lager ächten frischen **Patent-Portland-Cement Robins & Comp.,** englischen **Steinkohlentheer,** englische **Chamottsteine,** Marke **Cowen & Ramsay,** englischen **Chamottthon, Traß,** französischen natürlichen **Asphalt** in Pulver und Broden, **Goudron,** englisches **Steinkohlenpech,** englischen **Dachschiefer, Schieferplatten,** asphaltirte **Dachpappe,** englischen **Patent-Asphalt-Dachfilz, Glasdachpfannen, Dachglas, Fensterglas,** englische schmiedeeiserne **Gasröhren,** gepreßte **Bleiröhren,** englisch glasirte **Thonröhren,** holländischen **Thon, Almeroder Thon, Steinkohlen,** sowohl **Maschinen-** als **Nußkohlen** zur gütigen Benutzung. [4125]

E. A. Lindenberg.

Wir empfingen einige Tonnen vorzüglich schöne Matjes-Heringe. **Petschow & Co.**



Die Agentur und Niederlage

der

echten amerikanischen

Näh-Maschinen,

aus der Fabrik der

Grover & Baker - Compagnie

in

Boston und New-York,

für die Provinz Westpreußen bei

Magnus Eisenstädt in Danzig, Langgasse 17,

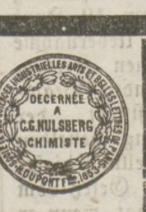
empfiehlt Näh-Maschinen jeder Construction und Größe, für **Schuh-, Hut-, Mützen-, Schirm-, Handschuh-, Herren- und Damenkleidermacher,** für **Weißzeug- und Corsettenfabrikation** jeder Art und besonders **für Familien** und den **häuslichen Gebrauch,** mit den neuesten Apparaten zum Fälteln, ohne vorzukniffen, zum Säumen in allen Breiten, **Litzeneinnähen, Soutachiren, Bandeinfassen** 2c. zu Fabrikpreisen

Unterricht gratis. Garantie 2 Jahre. Credit wird bei genügender Sicherheit ertheilt.



C. G. Hülsberg's

Tannin-Balsam-Seife,



pro Pack 10 Sgr.

Vorzüglichstes Heilmittel gegen Flechten, Finnen, Mitesser 2c.

Oeffentliche Danksagung!

Seit 15 Jahren litt ich an trockenen Flechten derart, daß ich kaum im Stande war, meinem Geschäfte vorzustehen. Die Hände waren vollständig mit Flechten bedeckt und alle angewandten ärztlichen Mittel erwiesen sich vergeblich.

Vor 8 Wochen kaufte ich bei Herrn Carl Hein in Glatz die C. G. Hülsberg'sche **Tannin-Balsam-Seife** und bin nun nach vorschriftsmäßigem Gebrauch derselben von meinem Leiden befreit und die Flechten sind vollständig verschwunden.

Herrn C. G. Hülsberg in Berlin, dem Erfinder und Fabrikanten dieser vorzüglichen Seife meinen wärmsten Dank hiermit abstattend, halte ich mich verpflichtet, Allen an Flechten und Hautausschlägen Leidenden auf die wunderbare Hilfe der Tannin-Balsam-Seife aufmerksam zu machen.

Neurode, den 15. März 1864.

[4406] **Fischer,** Seifensieder-Meister.

Alleinige **Haupt-Niederlage** von C. G. Hülsbergs **Tannin-Balsam-Seife** für Danzig und Umgegend in der Papierhandlung von

B. J. Gaebel,

Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause.

Ruston Proctor & Co.'s Dampfdreschmaschinen von 2 bis 12 Pferdekraft, transportable **Kreissägebänke, Pumpen zu flüssigem Dünger,** transportable **Getreidemühlen, Dampfpflüge** 2c.;

E. H. Bentall's neuer transportabler **Pferdegöpel, Transmission u. Dreschmaschine, Häckselmaschinen, Musmaschinen, Rübenschneider, Hafermühlen, Oelkuchenbrecher;**

Clayton & Co.'s rühmlichst bekannte **Ziegelmaschinen** zur Fabrikation aller Arten Ziegel und Röhren für Hand-, Wasser-, Pferde- und Dampftrieb;

Maggs & Hindley's Strohwebemaschinen von der größten Wichtigkeit, für Landwirthe, Ziegeleibesitzer und Gärtner;

Thomson & Stather's neue patentirte **hydraulische Pressen** für Rappskuchen und Oel, **Oelmühlen, Malzmühlen** für Brauereien, **Mühlen für künstlichen Dünger** 2c.;

Wood & Mac. Cormick's Preis-Grasmähmaschinen und combinirte Mäh- und Ernte-Maschinen,

so wie alle Arten Maschinen für die Landwirthschaft und Industrie.

Vollständige Cataloge gratis auf Verlangen durch [3762]

Julius Goldstein, Hamburg.

Dampfbootfahrt nach Rutzau u. Putzig.

Sonntag, den 24. c., macht das Dampfboot „Schwan" bei günstiger Witterung eine Spazierfahrt nach Rutzau u. Putzig und legt auf der Hin- und Rückfahrt bei Zoppot an.

Abfahrt vom Johannisthore 7½ Uhr Morgens,
Abfahrt von Putzig 5 Uhr Nachmittags.

Das Passagiergeld beträgt für die Fahrt von Danzig resp. Zoppot nach Putzig und zurück 15 Sgr., von Danzig nach Zoppot 5 Sgr., von Zoppot nach Danzig 5 Sgr.

Alex. Gibsone.

[4403]

Für Landwirthe!

Baker-Guano

und

Baker-Guano-Superphosphat,

enthaltend 18 bis 22 % im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Poggenpfuhl 79
und
H. B. Maladinsky & Co.,
[4400] Bromberg.

Decimalwaagen, Viehwaagen, Kaffeedämpfer, Siegelpressen, Copirpressen, Stangendesmer, Farbenmühlen, Wurststopfmaschinen, sind auf 3 Jahre Garantie vorräthig. Reparaturen werden nur gut und bei reellem Preise ausgeführt. [4395]

Mackenroth, Johannisgasse 67.

Geprüfte Dachpappen, bester Qualität, offerirt mit Thlr. 3 pr. 150 □'. Das Eindecken der Dächer wird billigst, bei schneller Ausführung übernommen. [4029]

Th. Kirsten,
Frauengasse No 31.

In Czarlin bei Dirschau steht ein elegantes frommes Reitpferd, Stute, von arabischer Abkunft, 9 Jahre alt, dunkelbraun, auch als Mutter-Stute sich eignend, billig zum Verkauf.

Ein Verkaufs-Lokal für die Dauer des Dominiks wird zu gutem Preise in der Langgasse zu miethen gesucht.

Schleunige Adr. unt. L. 3 i. Int.-Compt.

Delikate **Matjes-Heringe,** 15 Stck. für 7 Sgr. 6 ₰, ächten **Berliner Getreide-Kümmel,** à Qrt. 10 Sgr., ächten **Nordh. Kornbranntwein** à Qrt. 8 Sgr., bei

(4328) **F. E. Schlücker** am Jacobsthor.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat Uhrmacher zu werden, findet sofort eine Stelle bei **Weyer,** Jopengasse No 49. [4391]

Als Betriebs-Director resp. Repräsentant

über ein umfangreiches industrielles Etablissement, (Eisenstein-Gruben, Ziegelei resp. Thonwaaren-Fabrik und Thongruben), **wird ein gebildeter sicherer Mann, gleichviel welchen Faches,** zum sofortigen oder späteren Antritte mit einem Jahrgehalt von 800 Thlr. dauernd zu engagiren gewünscht. Es werden keine practischen Kenntnisse, wohl **aber Umsicht und Gewissenhaftigkeit gefordert,** da der Besitzer nicht auf dem Etablissement wohnt. Auch ist geräumige Wohnung vorhanden. — Im Auftrage **H. Maaß** in Berlin, Commandantenstraße 49. (4409)

Mein Bureau befindet sich Hundegasse No. 43, parterre. [4263]

Danzig, den 16. Juli 1864.

Der Justizrath **Weiß,**
Rechts-Anwalt und Notar.

Ein junger Mann sucht eine Stelle als

Lehrling im Comtoir.

Gefällige Adressen sub 4394 in der Exped. dieser Zeitung.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 27. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, findet die zweite diesjährige gemeinschaftliche Fahrt der Mitglieder des Gewerbevereins statt und zwar nach Oliva. Anmeldungen zu derselben nimmt der Herr Kastellan Störmer bis Montag Abend entgegen.

Der Vorstand. [4389]

Männer-Turn-Verein.

Sonntag, den 24. Juli cr., Turnfahrt über Jenkau, Kahlbude, Ottomin zurück nach Danzig. Abmarsch präcise ¾6 Uhr früh vom Heumarkte. Die Mitglieder des Vereins, sowie Turnfreunde, werden aufgefordert, sich recht zahlreich dabei zu betheiligen.

Der Vorstand. [4374]

Turn- und Fecht-Verein.

Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich an der am **Sonntag, den 24. d. Mts.,** stattfindenden Turnfahrt des Männer-Turn-Vereins zu betheiligen. [4386]

Der Vorstand.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 24. Juli,

CONCERT

vor dem Kursaale.

Anfang 4½ Uhr. Entrée 2½ Sgr.

[4414] **Böttcher.**



Specht's Etablissement in Heubude.

Sonntag, den 24. Juli,

CONCERT,

ausgeführt von Musikern des ersten Leibhusaren-Regiments.

Anfang 4 Uhr. Entrée 1½ Sgr.

Abfahrt des Dampfboots nebst Schleppboot um 2, 3½ und 5 Uhr. Rückfahrt 7½ und 9 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

A. Specht.

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, den 23. Juli,

zum Benefiz für den Bassisten und Kammer-Virtuosen Herrn **Gerstel,**

großes

Doppel-Concert.

PROGRAMM.

I. Theil.

Capriccio-Marsch von Buchholz.
Ouverture z. O. „Die Favoritin" v. Donizetti.
Grande Fantasie, Caprice von Schubert (für **Guitarre**).
Ich grüße Dich, Männerquartett von Hertel.
Concert-Polonaise (Original) von Haydn (für **Guitarre**).

II. Theil.

Ouverture zu „Treff König" von Proch.
Finale a. d. Oper „Il Templario" v. Nicolai.
Abschied vom Walde, Männerquartett v. Rebling.
Tonnenspiel, außerordentliche Production, ausgeführt von Herrn **Alphonso.**
Arie aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber (für Sopran).

III Theil.

Ouverture zu dem Liederspiel „Der Wilddieb" von Krüger.
Glaube, Liebe, Hoffnung, Männerquartett von Thiele.
Erinnerung an Tannhäuser, Fantasie v. Haume.
Großes gymnastisches Potpourri, ausgeführt von der Gesellschaft **Alphonso.**

IV. Theil.

Finale aus „Semele", Gedicht von Schiller, Musik von Stredicke.
Magenta-Marsch (Zapfenstreich) für **Guitarre.**
Introduction und Chor aus der Oper „Ein Feldlager in Schlesien.
Die deutschen Bundesstaaten von Zöllner.

Logenbillete à 7½ Sgr., für **den Saal und Park à 5 Sgr.,** sind **nur an der Abendkasse** zu haben.

Dutzendbillete und Freibillete haben heute keine Giltigkeit.

Der I. Theil findet im neuen Königssaale statt, die übrigen Theile bei günstiger Witterung im Park.

Anfang 5½ Uhr.

[4393] **F. J. Selonke.**

Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein **Ignaz Gerstel.**

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 23. Juli. **Vicomte von Létorières, oder: Die Kunst zu gefallen.** Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Blum. [4390]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.